
Die Jünger und die Mütter

«Sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre; die Jünger aber tadelten die, welche sie brachten» (Markus 10,13).

Die zwölf Apostel des Herrn waren hochgeehrte Leute; bei all ihren Schwächen und Verkehrtheiten muß der beständige Umgang mit dem so vollkommenen Herrn, so voller Liebe, einen gar veredelnden Einfluß auf sie ausgeübt haben. Ich ziehe daraus den Schluß, daß, wenn sogar diese Männer die Mütter anführen, welche ihre Kindlein zu Jesu brachten, diese Härte in der Gemeinde Gottes ziemlich allgemein sein muß, ja, daß der Frost dieses Übels fast allenthalben zu spüren ist. Ich möchte natürlich keine lieblosen Behauptungen aufstellen, denke aber, wenn ein wenig persönliche Nachforschungen gehalten würden, so würde mancher von uns sich in diesem Punkte schuldig finden und mit Pharaos Mundschanken ausrufen: «Ich gedenke heute an meine Sünde!» (1. Mose 41,9). Haben wir uns die Bekehrung von Kindern so angelegen sein lassen, wie die Bekehrung von Erwachsenen? Wie? Haltet ihr mich für sarkastisch? Liegt euch überhaupt eure eigene Bekehrung oder die irgend eines anderen am Herzen? Was soll ich euch sagen? Es ist schrecklich, wenn der Kainssinn in das Herz eines Gläubigen dringt und ihn sagen läßt: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» (1. Mose 4,9). Es ist erschrecklich, wenn wir selbst das Fette essen und das Süße trinken und die hungernden Scharen darben und umkommen lassen. Aber sagt jetzt, wenn euch die Rettung von Seelen anliegt – würdet ihr es nicht für eine zu gewöhnliche, geringe Sache ansehen, mit Knaben und Mädchen anzufangen? Ihr sagt «Ja», und dieses euer Gefühl wird leider von nur zu vielen geteilt. Der Fehler ist ein allgemeiner.

Ich glaube indes, daß bei den Aposteln dieses Gefühl durch Eifer für Jesum veranlaßt wurde. Die lieben Leutchen dachten, das Bringen der Kinder zu Jesu würde eine nutzlose Störung verursachen. War er doch auf viel bessere Weise beschäftigt: Er hatte die Pharisäer zurechtgewiesen, den Scharen gepredigt und Kranke geheilt. Konnte es denn recht sein, ihn mit Kindern zu belästigen? Konnten doch die Kleinen weder seine Predigt verstehen, noch bedurften sie seiner Wunder; weshalb denn sollten sie hergebracht werden, um ihn in seinem großen Werke zu stören? Deshalb sprachen die eifrigen Jünger, wenn auch nicht mit denselben Worten, doch dem Sinne nach zu den Müttern: «Bringt eure Kinder zurück, gute Frauen. Lehrt sie selbst das Gesetz, unterweist sie selbst in den Psalmen und Propheten und betet mit ihnen. Die Hände Jesu können nicht jedem Kind aufgelegt werden. Wenn wir auch Kinder zu unserem Meister gehen lassen wollten, so würden bald alle Kinder der Nachbarschaft uns umschwärmen, und sein Werk würde in betrübender Weise unterbrochen werden. Seht ihr das denn nicht ein? Wie habt ihr nur so gedankenlos handeln können!» Die Ehrerbietung der Jünger vor dem Herrn war so groß, daß sie lieber die Kleinen fortschicken wollten, damit nicht der große Rabbi als Lehrer kleiner Kinder dastehe. Dies mag ausgesehen haben wie ein Eifer für Gott, es war aber ein Eifer mit Unverstand. Ähnlich ist's in unseren Tagen seitens gewisser Brüder, denen es kaum recht ist, daß so viele Kinder in die Gemeinde aufgenommen werden, und die insgeheim befürchten, sie möchte schließlich eine Gesellschaft von Knaben und Mädchen werden. «Wahrlich, wenn diese in größerer Anzahl in die Gemeinde kommen, mag in mißbilligender Weise über dieselbe gesprochen werden! Die Außenwelt wird sie einfach eine Sonntagsschule nennen», heißt es. Ich erinnere mich noch eines Ereignisses, das sich in einer unserer Landstädte zutrug. Als dort eine gefallene Person bekehrt wurde, erhoben gewisse Gemeindeglieder Widerspruch gegen ihre Aufnahme in die Ge-

meinde, ja, böse Buben gingen so weit, an die Mauern ein Papier zu kleben mit der Nachricht, der Baptistenprediger habe eine liederliche Person getauft. Ich habe meinem Freunde gesagt, er solle es als eine Ehre ansehen. Ebenso wollen wir den Vorwurf als Ehrenzeichen hinnehmen, wenn man uns darob tadelt, daß wir junge Kinder in die Gemeinde aufnehmen. Fromme Kinder können uns wahrlich nicht schaden. Gott wird es uns auch an solchen nicht fehlen lassen, die genügendes Alter und hinreichende Erfahrung haben, um das Schiff der Gemeinde weislich zu steuern. Wir werden keinen aufnehmen, der nicht imstande ist, Zeugnis von der neuen Geburt abzulegen, wie alt er auch sein mag, wollen aber ebensowenig Gläubige ausschließen, wie jung sie auch sein mögen. Gott bewahre uns davor, daß wir unsere vorsichtigen Brüder verdammen, wir möchten aber doch ihre Vorsicht dort wünschen, wo sie mehr am Platze ist. Jesus wird sicherlich nicht durch Kinder entehrt werden; wir haben viel mehr Ursache, um die Erwachsenen besorgt zu sein.

Der Unwille der Apostel über die zum Heiland gebrachten Kinder entsprang in gewissem Maße der Unwissenheit über die Bedürfnisse der Kleinen. Wenn irgendjemand aus der großen Schar gesagt hätte: «Ich muß mein Kind zu dem Meister bringen, denn es wird übel vom Teufel geplagt», so hätte weder Petrus noch Jakobus oder Johannes etwas dawider einzuwenden gehabt, sondern jeder hätte gern geholfen, das besessene Kind zum Heiland zu bringen. Oder gesetzt, eine andere Mutter hätte gesagt: «Mein Kind leidet an einer auszehrenden Krankheit und ist fast nur noch Haut und Knochen; erlaube mir, daß ich meinen Liebling herbringe, damit der Herr Jesus ihm die Hand auflege» – alle Jünger würden wie aus einem Munde geantwortet haben: «Macht dieser Frau mit ihrer traurigen Bürde Platz!» Aber diese Kleinen mit ihren hellen Augen, ihrer beweglichen Zunge und ihren gelenkigen Gliedern – warum sollten diese zu Jesu kommen? – Die Jünger vergaßen ganz, daß diese Kinder trotz all ihrer Freude und Gesundheit, trotz ihrer anscheinenden Unschuld sehr des Gnadensegens des Heilandes bedurften. Wenn du dich dem Gedanken hingibst, daß deine Kinder nicht der Bekehrung bedürfen, daß Kinder christlicher Eltern bedeutend über anderen erhaben sind und Gutes in sich haben, das nur der Entwicklung bedarf, so ist damit ein kräftiger Beweggrund zu deinem frommen Ernst verschwunden. Glaube es mir, deinen Kindern tut der Geist Gottes not, der ein neues Herz und einen neuen Geist in ihnen schafft; ohne dies gehen sie in die Irre, wie alle anderen. Vergiß nicht, daß auch in der jungen Brust ein Stein liegt, der, wenn er nicht hinweggenommen wird, den Untergang des Kindes herbeiführt. Wenn auch die Neigung und Richtung zum Bösen sich noch nicht zur Tat entwickelt hat, so ist doch diese Neigung vorhanden und muß durch die göttliche Kraft des Heiligen Geistes überwunden werden, durch welche das Kind zur Wiedergeburt kommt. O, daß die Gemeinde Gottes der alten jüdischen Idee, die noch eine so große Macht unter uns hat, entsagen wollte, der Idee, daß natürliche Geburt Bundesprivilegien mit sich bringt! Wohl, schon im Alten Bunde gab es Winke, daß der wahre Same nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist geboren wird, wie es zum Beispiel bei Ismael und Isaak, Esau und Jakob der Fall war. Will denn nicht einmal die Gemeinde Gottes erkennen, daß: «Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist?» (Johannes 3,6). «Wie könnte denn ein Reiner von einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!» (Hiob 14,4). Die natürliche Geburt schließt die Unreinigkeit der Natur ein, sie vermag aber nicht, Gnade mitzuteilen. Im Neuen Bunde wird ausdrücklich gesagt, daß Gottes Kinder «nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind» (Johannes 1,13). Unter dem Alten Bunde, der vorbildlich war, gewährte die Geburt nach dem Fleische Vorzüge, um aber unter den Bund der Gnade zu kommen, mußt du wiedergeboren werden. Die erste Geburt bringt dir nichts als die Erbschaft von dem ersten Adam – um unter die Führerschaft des zweiten Adam zu kommen, bedarf es der Wiedergeburt.

«Aber», sagt einer, «es steht ja geschrieben: ‹Euch gilt die Verheißung und euren Kindern›» (Apostelgeschichte 2,39). Niemals ist größeres Unrecht begangen worden, als durch Anführung dieses Textes in dem Sinne, wie er so häufig angeführt wird. Ich habe diese Worte nicht selten erwähnen hören zur Bestätigung einer Lehre, weit entfernt von dem, was sie deutlich aussprechen. Wenn man einen Satz in der Mitte abbricht und die andere Hälfte wegläßt, so spricht er vielleicht

das gerade Gegenteil aus von dem, was er eigentlich sagen sollte. Der erwähnte Text lautet in Wirklichkeit: «Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.» Diese großartig weite Darstellung ist der Beweis, auf welchem die Ermahnung gegründet ist: «Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi» (Apostelgeschichte 2,38). Es ist nicht eine Verkündigung von Bevorzugung irgend eines Menschen, sondern eine Anerbietung der Gnade sowohl an alle, die ferne sind, als an die Anwesenden und ihre Kinder. Im ganzen Neuen Testament wird auch nicht mit einem Worte gesagt, daß die Segnungen der göttlichen Gnade in irgend welchem Grade durch natürliche Geburt und Abstammung übertragen werden könnten. Es kommen vielmehr die, «welche der Herr, unser Gott, herzurufen wird.» Wie kann man sich nur erdreisten, einen halben Text abzureißen, um dadurch zu behaupten, was nicht wahr ist! Ihr müßt mit Schmerz auf eure Kinder als auf solche blicken, die in Sünden empfangen und geboren sind, «von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen» (Epheser 2,3). Mögt auch ihr selbst einer Reihe frommer Voreltern angehören und einen Stammbaum ausgezeichneter Diener Gottes haben, so nehmen dennoch eure Kinder durch ihre Geburt genau denselben Standpunkt ein, wie andere Kinder. Auch sie müssen durch das teure Blut Jesu Christi von dem Fluch des Gesetzes erlöst und durch das Wirken des Heiligen Geistes einer neuen Natur teilhaftig werden. Mögen sie auch dadurch bevorzugt sein, daß sie eine christliche Erziehung genießen und mit dem Evangelium bekannt werden, so sind doch ihr Bedürfnis und ihre Sündhaftigkeit ganz so, wie bei anderen Menschenkindern. Wer das bedenkt, wird schon einsehen lernen, weshalb die Kinder zu Jesu gebracht, weshalb sie sobald wie irgend möglich auf den Armen eures Gebets und Glaubens dem zugeführt werden sollen, der imstande ist, sie zu erneuern.

Ich habe hin und wieder bei Kindern von zehn bis zwölf Jahren eine tiefere geistliche Erfahrung vorgefunden, als bei manchen Personen in ihrem fünfzigsten oder sechzigsten Lebensjahre. Ein altes Sprichwort sagt, daß manches Kind mit einem Bart geboren wird. Manche Knaben sind kleine Männer, manche Mädchen kleine Frauen. Man kann das Leben nicht nach seinem Alter messen. Ich kenne einen Knaben, von dem, als er fünfzehn Jahre alt war, die Leute zu sagen pflegten «Der Knabe ist sechzig Jahre alt; er spricht mit so viel Einsicht über göttliche Wahrheiten.» Dieser fünfzehnjährige Knabe wußte vielleicht mehr von göttlichen Dingen, als seine Umgebung. Wie es zugeht, kann ich nicht erklären, ich weiß aber, daß es vorkommt, daß mancher alt ist, wenn er jung ist, und daß mancher noch recht grün ist, wenn er schon alt ist. Manche sind weise, wenn man das Gegenteil bei ihnen erwartet, während andere noch sehr töricht sind, wenn man glaubt, sie hätten die Torheit längst abgelegt. Man rede also nicht davon, daß ein Kind unfähig zur Buße sei! Ich habe ein Kind gekannt, das sich einen Monat lang unter einem drückenden Sündengefühl jeden Abend in Schlaf weinte. Wenn ihr von einer tiefen, bitteren, schrecklichen Furcht vor dem Zorn Gottes wissen wollt, so könnte ich euch sagen, wie ich sie als Knabe fühlte. Wenn ihr von Freude in dem Herrn hören möchtet, nun, manches Kind ist so voll davon gewesen, wie sein kleines Herz es zu fassen vermochte. Wer wissen will, was Glaube an Jesum ist, mag sich die lieben Kinder ansehen, die den Heiland beim Wort genommen, an ihn geglaubt, ihn geliebt haben und ganz gewiß sind, daß sie errettet sind und selig werden. Im Kinde liegt mehr Fähigkeit zum Glauben, als in einem Mann. Statt Zunahme dieser Fähigkeit, erfolgt mit der Zeit eine Abnahme. Bringt doch jedes Jahr den Nichtwiedergeborenen weiter weg von Gott und macht ihn immer weniger zur Aufnahme göttlicher Dinge fähig. Kein Boden ist so wohl zubereitet für den guten Samen als der, der noch nicht wie die Landstraße hartgetreten oder der noch nicht mit Dornen überwachsen ist. Weil das Kind noch nicht den Betrug des Stolzes, die Falschheit des Ehrgeizes, die Trugbilder der Weltlichkeit, die Schliche des Handels und Geschäfts, die Sophisterei der Philosophie kennen gelernt hat, hat es in dieser Hinsicht viel vor dem Erwachsenen voraus. In jedem Falle ist die Neugeburt das Werk des Heiligen Geistes, der nicht minder leicht auf die Jungen wirken kann, als auf die Alten.

Manche haben die Kinder gehindert, weil sie den Wert derselben vergessen hatten. Der Preis einer Seele wird nicht nach dem Lebensalter berechnet. «O, es ist nur ein Kind!» – «Kinder sind eine Plage!» – «Kinder sind einem immer im Wege!» Solche und ähnliche Redensarten sind leider nicht selten. Gott wolle denen vergeben, welche die Kleinen verachten! Werdet ihr mir sehr böse sein, wenn ich sage, ein Knabe ist mehr des Errettens wert, als ein Mann? Es ist eine unendliche Barmherzigkeit Gottes, auch die Alten, Greise und Greisinnen, zu bekehren; aber was können sie jetzt noch ausrichten! Wenn wir sechzig, siebzig Jahre alt sind, sind unsere Kräfte fast erschöpft, und was bleibt noch für Gott, wenn wir unsere frühere Lebenszeit im Dienst des Teufels zugebracht haben! Hingegen aus diesen lieben Mädchen und Knaben ist etwas zu machen. Wenn sie sich jetzt dem Herrn hingeben, haben sie vielleicht noch ein langes, glückliches, gesegnetes Leben vor sich, in welchem sie von ganzem Herzen ihm leben können. Wer weiß, wie sie zur Verherrlichung Gottes dienen mögen! Wer weiß, ob man nicht in fernen Heidenländern sie segnen wird, ob nicht ganze Völker durch sie zum Licht des Evangeliums gelangen werden! Wie ein berühmter Schulmeister vor seinen Knaben den Hut abzuziehen pflegte, weil vielleicht einmal einer von ihnen Premierminister werden möchte, so mögen auch wir mit Recht auf bekehrte Kinder schauen, die, wer weiß wie bald, Himmelsbewohner sein, oder später ihr Licht hell unter den Menschen leuchten lassen mögen. Laßt uns die Kinder nach ihrem wahren Werte schätzen – dann werden wir sie sicherlich nicht zurückhalten, sondern es uns aufs eifrigste angelegen sein lassen, sie ungesäumt zu Jesu zu führen.

Je unserem geistlichen Sinn oder unserer eigenen Kindlichkeit des Herzens gemäß, werden wir uns unter Kindern zu Hause fühlen, auf ihre kindlichen Befürchtungen und Hoffnungen eingehen, werden ihren knospenden Glauben und ihre sich eröffnende Liebe verstehen können. Unter jungen Bekehrten werden wir uns fühlen wie in einem Blumengarten oder einem Weinberg, wo die zarten Blüten und Früchte süßen Duft verbreiten.

C.H.Spurgeon

Die Jünger und die Mütter

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898